Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

XI.

Literaturbericht.

Herbst, Prof. Dr. W., Zur Frage über den Geschichts-Unterricht auf höhern Schulen. Ein erweitertes Vorwort zu dem historischen Hülfsbuch. Mainz 1869, Kunzes Nachfolger.

Wie es bei einer Arbeit von Herbst nicht anders erwartet werden kann, enthält die kleine Schrift sehr viel Beherzigenswerthes. Dahin gehört die eindringliche Mahnung gegen das Ueberhandnehmen solcher Gymnasiallehrer, welche keine Historiker sind und, was meist der Fall ist, ihre speciellen Studien in der mittleren oder neueren Geschichte gemacht haben. Sind dieselben nur in beschränktem Umfang verwendbar, so können sie überhaupt, wie unsere höhern Lehranstalten beschaffen sind, den eigentlichen Philologen in keiner Beziehung als vollwichtig an die Seite gestellt werden. Nicht weniger treffend sind des Vfs. Ausführungen, in denen er sich gegen den Geschichtsunterricht nach einem von dem Lehrer dictirten Hefte oder unter Zugrundlegung einer bloßen Tabelle erklärt. Gewiß ist der gedrängte Leitfaden die allein richtige Grundlage, und wie sehr dieser letztere bei gehöriger Auswahl und Anordnung des Stoffes einem vorhandenen Bedürfniß entspricht, zeigt die große Verbreitung, welche das Herbstsche Hülfsbuch in kurzer Zeit gefunden hat. In Betreff der Verbindung des geographischen Elementes mit dem geschichtlichen, der Bedeutung, welche er der biographischen Seite für den Geschichtsunterricht beimißt, sowie seiner Schätzung der Culturgeschichte als Bildungselement steht der Verf. auf dem Boden der im Allgemeinen gebilligten Anschauungen und hat daher nicht leicht einen Widerspruch zu befahren. Auf die von ihm entwickelten Grundsätze bei Anordnung des Stoffes in dem Hülfsbuch

gehen wir hier nicht weiter ein, da bei Besprechung des letztern (XI 163, XVI 384) davon die Rede gewesen ist. Das Hauptinteresse der vorliegenden Schrift aber bewegt sich um die Frage, wie der Stoff des geschichtlichen Unterrichts auf die einzelnen Classen der höhern Lehranstalten zu vertheilen sei? Hier stehen mannigfach abgestufte Ansichten einander gegenüber; der eigentlich trennende Punkt jedoch liegt darin, ob die alte Geschichte in den Lehrcursus der Prima zu ziehen sei oder nicht. Herbst hält es für zweifellos, daß in die Secunda griechisch-römische, nach Prima Mittelalter und Neuzeit gehören. Andererseits haben sich Peter, Campe u. a. ebenso bestimmt für die Verlegung der alten Geschichte nach Prima ausgesprochen. Referent steht nicht an zu erklären, daß er der Meinung der Letztern beipflichtet. Schwerlich wird Herbst auf allgemeinere Zustimmung rechnen können, indem er sagt, man stehe in der Schule vor der Alternative: entweder den Fuß gar nicht über die Schwelle der neuern Geschichte zu setzen oder dieselbe ihrem Wesen gemäß, d. h. ausschließlich auf der obersten Unterrichtsstufe, zu behandeln. Denn es ist doch ein Maß von Kenntnissen aus der Neuzeit denkbar, welches dem Schüler bereits in Secunda angeeignet werden kann. Außerdem ließe sich sehr wohl neuere und alte Geschichte in den Cursus der Prima aufnehmen. Die alte Geschichte aber könnte vor Primanern so in die Tiefe gehend behandelt werden, daß dem Schüler zum Bewußtsein käme, was Geschichte überhaupt ist und will. Und was könnte mehr geeignet sein, historischen Sinn und historisches Interesse zu wecken, worauf es zuletzt vornehmlich ankommt? Mag man indeß über diesen Punkt so oder so denken, immerhin wird man den von Herbst entwickelten Ansichten eine große Bedeutung beizumessen haben.

Wenn der Verf. von Löbell sagt, derselbe sei noch vor 20 Jahren der Meinung gewesen, der Geschichtsunterricht habe überhaupt keine Methode, so hat Löbell S. 3 der „Grundzüge einer Methodik des geschichtlichen Unterrichts auf Gymnasien" in der That im Gegensatz zu Mathematik und Sprachwissenschaft der Geschichte die Methode abgesprochen. Im weiteren Verlauf jedoch zeigt es sich, daß dies nur in einem eingeschränkten Sinn zu nehmen ist. Vielmehr hat Löbell in dieser kleinen Arbeit Forderungen erhoben, welche zu der vorliegenden Frage in directer Beziehung stehen und heute noch aller Beachtung werth sind. Es sei verstattet, in dieser Hinsicht auf die Schrift „Zur Würdigung Johann

Wilhelm Löbells" S. 39 ff. hinzuweisen. Löbell war namentlich der Meinung, daß dem Schüler in einer bestimmten Zeit der ganze geschichtliche Stoff vorgeführt und daß die auf der niederen Unterrichtsstufe gewonnene historische Kenntniß in bestimmter Folge erweitert und vertieft werden solle. Einen ähnlichen Stufengang, wie ihn sich Löbell dachte, hat die Westfälische Instruction für den Geschichtsunterricht vom Jahr 1859 angeordnet. Herbst hält diese letztere indeß für eine künstliche und fehlerhafte Construction, welche viel zu wenig auf die wirklichen Verhältnisse Rücksicht genommen habe. Th. B.

Kapp, Ernst, Vergleichende allgemeine Erdkunde in wissenschaftlicher Darstellung. 2. verbesserte Auflage. Braunschweig 1868, Westermann.

Als das vorliegende Werk vor mehr denn 23 Jahren zum ersten Mal erschien, gab es sich schon auf dem Titel als philosophische Erdkunde zu erkennen. Ist dies jetzt weggefallen, so erscheint doch noch immer der Satz Strabos „nach unserer Ansicht gebührt eine philosophische Behandlung vornehmlich der Geographie" als Grundton der Kappschen Darstellung und als Inbegriff seiner Tendenz. Und wer sollte heute nicht davon überzeugt sein, daß die Erdkunde nur dann ihrer eigentlichen Aufgabe genügt, wenn sie den von ihr gesammelten Stoff in den allgemeinen Zusammenhang des Wissens einflicht! Dadurch gewinnt die Masse loser Einzelheiten einen festen Mittelpunkt, empfängt Leben und Bewegung, sowie andererseits die geographische Erkenntniß, alsdann wichtige Momente für die Beurtheilung der Individualität von Völkern und Zeiten, für die Wahrnehmung der aller menschlichen Entwicklung gemeinsamen Gesetze an die Hand gibt. Hier öffnet sich der Erdkunde ein reiches Feld, welches sich mit allen möglichen Gebieten der Wissenschaft berührt; auch die Beziehungen zur Philosophie sind unverkennbar. So aufgefaßt enthält das Wort Strabos eine nicht zu unterschätzende Wahrheit. Kapp hat dasselbe etwas anders verstanden — offenbar weil ihn ein anderer Begriff von dem Wesen der Philosophie leitete. Der Verf. steckt nämlich noch tief in der Speculation, und es ist ihm trotz eines längern Aufenthaltes in Nordamerika nicht gelungen, von dem Hegelschen Formalismus loszukommen. Zu einseitig bestimmt sich ihm die Philosophie einer Disciplin dahin, daß sie nichts mehr und nichts weniger sei als die bis zur vollständigen Hebung des Schatzes, bis zum Fund der Idee fortgesetzte denkende Betrachtung. Für die Erdkunde kommt es ihm somit darauf an, „dem Logos oder der Vernünftigkeit in den